

«Es darf nicht nur beim Abwehren bleiben»

Duri Bezzola blickt auf sieben Jahre Pro Lej da Segl-Präsidium zurück

Der Schutz der Oberengadiner Seenlandschaft: Das ist das erklärte Ziel der Pro Lej da Segl. Wie erreicht sie das? Wo gibt es Verhandlungsspielraum? Die EP hat nachgefragt.

RETO STIFEL

«Engadiner Post»: Duri Bezzola, sieben Jahre an der Spitze der Pro Lej da Segl. Was bleibt besonders positiv zurück? Duri Bezzola: Der erfolgreiche Beginn der Renaturierung des Ufers des Silvaplannersees auf Silser Gemeindegebiet. Nach mehreren Jahren Diskussionen und Suchen nach Lösungen ist es gelungen, einen ersten Uferabschnitt zu renaturieren. Diese Arbeit geht weiter und zwar in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde und der Vogelwarte Sempach.

EP: Gibt es Geschäfte, die beim Blick zurück negativ haften blieben?

Bezzola: Nein! Eine Organisation wie die Pro Lej da Segl hat gemäss Statuten eine klar definierte Aufgabe. Den Schutz der Oberengadiner Seenlandschaft. Was gelingt und darüber darf man sich freuen. Wenn wir mit einem Anliegen nicht durchkommen, müssen wir das akzeptieren. Es macht dann keinen Sinn, sich darüber aufzuhalten und seine Energie zu verschwenden. So gesehen bleiben keine negativen Erinnerungen.

Jost Falett ist neuer Präsident

Die Generalversammlung der Pro Lej da Segl hat am Freitagabend den Bessener Jost Falett zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Der bisherige Vize ersetzt Duri Bezzola, der nach sieben Jahren zurückgetreten ist (siehe Interview). Neu in den neu gekürzten Vorstand gewählt wurde David Jenny. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden diskussionslos verabschiedet. Ebenso eine Statutenänderung, bei der es primär um formelle Anpassungen ging.

Duri Bezzola blickte in seinem letzten Jahresbericht auf ein erfolgreiches

EP: Sie haben sich selber als «Brückenbauer» bezeichnet. Kann ein Präsident einer Schutzorganisation, die ganz klare Ziele verfolgt, überhaupt ein Brückenbauer sein?

Bezzola: Ich denke schon. Beim Amtsantritt musste ich innerhalb der Organisation Brücken bauen. Es herrschte eine Zersplittertheit zu einem Thema und dort ist es mir rasch gelungen, das zu lösen. Im Übrigen besteht das Brückenbauen eben darin, zusammen mit Gemeindegliedern und Projektinitiatoren das Gespräch so zu führen, dass man eine gemeinsame Grundlage findet und schlussendlich eine Überzeugung durchsetzen kann zu Gunsten eines intakten Landschaftsbildes im Oberengadin.

EP: Schutzorganisationen werden häufig als Verhinderer bezeichnet. Haben Sie das während Ihrer Präsidentschaft zu spüren bekommen?

Bezzola: Ja, es gab diese Reaktionen. Auch heute noch werden Projekte eingereicht, die für die Zukunft unseres Tales unsinnig sind. Das Abwehren in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung ist dann eine sehr sinnvolle Sache. Es darf aber nicht nur beim Abwehren bleiben, aber auch der Landschaft und der Bevölkerung keine Nachteile bringen. In diesem Sinne bin ich sehr froh, dass die Pro Lej da Segl nicht nur einfach ab-



«Nicht einfach abwarten, proaktiv reagieren»: Der zurückgetretene Präsident der Pro Lej da Segl, Duri Bezzola.

Foto: Reto Stifel

wartet, um eingereichte Projekte zu beurteilen, sondern dass wir auch proaktiv tätig sind.

EP: Ist das so? Die Pro Lej da Segl hat verhindert, dass der Radweg zwischen Maloja und Sils durchgehend ausgebaut werden kann. Die Radfahrer müssen auf die stark befahrene Hauptstrasse ausweichen, das ist doch unsinnig?

Bezzola: Das stimmt nicht! Die Pro Lej da Segl hat das nicht verhindert.

EP: ...aber mitgeholfen...

Bezzola: Öja in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, verschiedenen Ämtern und Interessengruppen. In langen Gesprächen ist man gemeinsam zur Einsicht gekommen, dass langfristig eine Lösung am Nordufer zu suchen ist.

EP: Wo es viel gefährlicher ist. Was stört denn ein kurzes, befestigter Abschnitt entlang des Sees zwischen Isola und Sils?

Bezzola: Auch aus touristischer Sicht und aus Sicht der Gemeinde Sils bestanden grosse Vorbehalte. Man will bei diesem Engpass bei der felsigen Partie die Wanderer nicht vergraulen. Es

gibt dort keine gemeinsame Lösung für Fussgänger und Radfahrer. Darum das Nordufer. Dort ist noch unklar, was im Zusammenhang mit einem allfälligen Ausbau der Strasse möglich werden wird und wann das ist.

EP: Die Pro Lej da Segl will auch keine Olympia-Eröffnungsfeier auf dem St. Moritzsee...

Bezzola: Öin der Meiereibucht des St. Moritzsees, um präzise zu sein.

EP: Warum? Da werden höchstens temporäre Bauten aufgestellt, die nachher wieder verschwinden.

Bezzola: Wir haben ja nicht Stellung genommen zum Olympiaprojekt als Ganzes. Es wurden uns zwei Detailfragen zur Beurteilung vorgelegt. Erstens, ob in Surlej Langlaufwettbewerbe stattfinden könnten, das haben wir bejaht. Und zweitens, ob diese Aufbauten am Seeufer bei der Meierei aus Sicht der Pro Lej da Segl machbar wären. Da ist unsere Antwort Nein. Die Eingriffe am Ufer und im See selbst und die Folgen – Stichwort Transporte, Zugang – sind zu gross für diesen empfindlichen Bereich. Wir haben aber nicht einfach

nein gesagt, sondern gleichzeitig auf viel besser geeignete Standorte verwiesen. Zum Beispiel in Celerina, in der Umgebung von San Gian: Ein gut zugängliches, weites Areal für eine Eröffnungsfeier.

EP: Sie treten als Präsident der Pro Lej da Segl zurück, bleiben aber im Vorstand. Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Organisation?

Bezzola: Ich hoffe, dass die sorgfältigen Bemühungen für den Landschaftsschutz weitergehen und dass der Dialog mit den Gemeinden positiv weitergeführt wird. Das ist ganz zentral. Wir müssen bei den Gemeinden ein offenes Ohr haben. Heute ist es so, dass die Gemeindeglieder bei gewissen Projekten zuerst auf uns zukommen, um gewisse Vorabklärungen zu treffen, das ist der Idealfall. Auch hoffe ich, dass Renaturierungsbestrebungen weitergehen. Sodass die heutige Situation unserer Landschaft an den Seen gehalten oder weiter verbessert werden kann.

Fortstärker Duri Bezzola aus Samedan war von 2005 bis 2012 Präsident der Pro Lej da Segl. Politisch ist er für die FDP im Bündner Grosse Rat tätig.

Eine Existenzfrage für den Regionalflughafen Samedan?

Am 23. September entscheiden die Oberengadiner Stimmberechtigten

Eine neue Kreislaufgabe, eine neue Organisationsform, anstehende Investitionen: Es geht um viel bei der Kreisabstimmung zur Zukunft des Regionalflughafens in Samedan.

RETO STIFEL

Bis 2004 betrieb die Genossenschaft Flugplatz Oberengadin (GFO) den Flugplatz bei Samedan. Die GFO sah sich aufgrund der klammen Finanzen ausserstande, die notwendigen Investitionen zu tätigen. Der Kanton sprang ein und erwarb vom Bund die Grundstücke sowie Gebäude, Mobilien und Fahrzeuge. Der Betrieb wurde der Engadin Airport AG (EA) übertragen mit der Verpflichtung, rund zehn Millionen Franken in die Infrastruktur zu investieren.

Die Engadin Airport AG ihrerseits strebte vertragliche Änderungen an.

recht Gebrauch gemacht und den Flughafen inklusive dem gesamten Grundeigentum vom Kanton übernommen. Das wiederum führte zu einer von verschiedenen Organisationen und der Gemeinde Bever lancierten Petition, die verlangte, dass der Flughafen nicht privatisiert werden darf. Mit Erfolg. Im Frühjahr 2011 haben sich Vertreter des Kantons, der Gemeinden, des Kreises, Engadin Airport AG und der Tourismusorganisation auf ein so genanntes «Memorandum of Understanding» – eine Absichtserklärung – geeinigt. In dieser ist unter anderem festgehalten, dass das bisherige Baurechtsverhältnis zwischen dem Kanton und der EA durch eine gemischtwirtschaftliche Konstruktion ersetzt werden soll.

Infrastruktur und Betrieb trennen

Die Vorlage, die am 23. September im Kreis Oberengadin zur Abstimmung kommt, entspricht dieser Absichtserklärung. Zentraler Punkt: Die Infrastruktur und der Betrieb des Regionalflughafens sollen getrennt werden.

tum wird in eine Infrastrukturunternehmung (Infra) eingebracht. Die Infra wird als öffentlich-rechtliche Anstalt des Kreises Oberengadin ausgestaltet. Die formellen Grundlagen werden mit einer Teilrevision der Kreisverfassung, einem Gesetz über die Förderung des Regionalflughafens Samedan und den Statuten der Infra geschaffen. Gleichzeitig soll die Infra mit einem Dotationskapital von 0,5 Millionen Franken alimentiert werden.

Über diese vier Vorlagen (Teilrevision, Gesetz, Statuten, Dotationskapital) wird abgestimmt. Der Kanton stellt das Grundeigentum der Infra in Form eines Baurechtes unentgeltlich zur Verfügung. Im Gegenzug verpflichtet sich die Infra, die Flughafeninfrastruktur zu erhalten, zu erneuern und zu ergänzen. Auch muss die Infra die Infrastruktur einer vom Bund konzessionierten Betriebsgesellschaft zur Verfügung stellen, im konkreten Fall wie bisher die Engadin Airport AG. Diese hat als Konzessionärin des Bundes den ordnungsgemässen Betrieb si-

der Betreiberin eine Leistungsvereinbarung ab.

Wichtige Verwaltungskommission

Eine wichtige Funktion bei der neuen Flughafenorganisation kommt der Verwaltungskommission zu. Diese wird vom Kreisrat gewählt und bestimmt unter anderem die Unternehmenspolitik, fällt strategische Entscheide und überwacht die Leistungsvereinbarung. Der Kreis Oberengadin seinerseits beauftragt die Infra. Er geneh-

ligt den Jahresbericht, die Jahresrechnung und die Budgets.

Was aber, wenn die Vorlage abgelehnt wird? Gemäss der Abstimmungsbotschaft wäre das ein deutliches Zeichen gegenüber den Verantwortlichen und dem Kanton, dass der Regionalflughafen Samedan nicht als wichtige regionalwirtschaftliche Infrastruktur betrachtet wird. «Mittel bis längerfristig ist daher der Betrieb des Flughafen Samedan gefährdet», heisst es in der Abstimmungsbotschaft.

Für Sie gelesen

Die Abstimmung zur Zukunft des Regionalflughafens Samedan ist komplex, das zeigt alleine schon die umfangreiche Abstimmungsbotschaft. Die EP/PL hat vor einer Woche mit der Berichterstattung über die Zukunftspläne der Rega und der Heli Bernina eine kleine Serie zur bevorstehenden Abstimmung gestartet. Heute wird der erste Teil der Botschaft mit der Ausgangslage, den

wesentlichen organisatorischen Änderungen und dem Abstimmungsinhalt vorgestellt. Ende Woche dann wird ein spezielles Augenmerk auf die geplanten Investitionen und die finanziellen Auswirkungen geworfen. Zum Abschluss der Serie gibt es nächste Woche ein Streitgespräch zwischen einem Befürworter und einem Gegner der Vorlage. (rs)